

DAS NEUE THIER AREAL



DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE DES ARCHITEKTENWETTBEWERBES



Inhalt

Vorwort	3
Anlass	4
Rahmenbedingungen und Plangebiet	6
Wettbewerbsaufgabe und -ziele	10
Wettbewerbsverfahren	12
Wettbewerbsergebnisse	14
Impressum	36

*Perspektive vom Westenhellweg durch die Potgasse
(Kaspar Kraemer Architekten BDA, 1. Preis)*



Vorwort

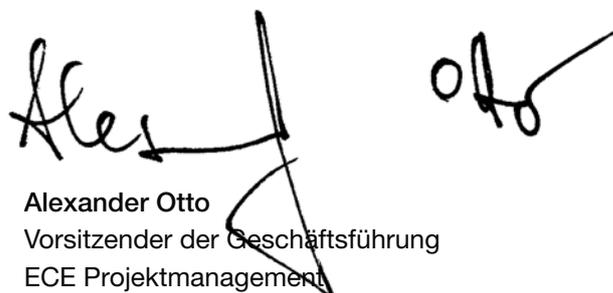
In enger Abstimmung mit der Stadt Dortmund beabsichtigt die ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG in der Innenstadt auf dem Gelände der ehemaligen Thier-Brauerei und den angrenzenden Grundstücken eine attraktive Stadtgalerie als Einzelhandels- und Dienstleistungszentrum zu entwickeln.

Ziel des Fassadenwettbewerbes ist es, ein identitätsstiftendes Konzept zu erhalten, das den städtebaulich anspruchsvollen und unterschiedlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt und den Charakter des Baukomplexes mit seiner Nutzung und seiner Bedeutung widerspiegelt. Der gesamte Bereich soll durch die Neubaumaßnahme zu einem signifikanten und repräsentativen Ort in der Innenstadt entwickelt werden.

Die Ergebnisse des Wettbewerbes haben deutlich gemacht, dass ein derartiges Verfahren entscheidend dazu beitragen kann, für so eine komplexe Planungsaufgabe eine konsensorientierte und qualitativ hochwertige Lösung zu finden. Den Teilnehmern und Vertretern des Preisgerichts danken wir für das Gelingen dieses Wettbewerbes. Wir sind davon überzeugt, dass mit den Ergebnissen eine gute Grundlage für die weitere planerische Diskussion und Umsetzung gelegt worden ist, um die wertige und nachhaltige Entwicklung des neuen Thier Areals zu gewährleisten.



Dr. Gerhard Langemeyer
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund



Alexander Otto
Vorsitzender der Geschäftsführung
ECE Projektmanagement

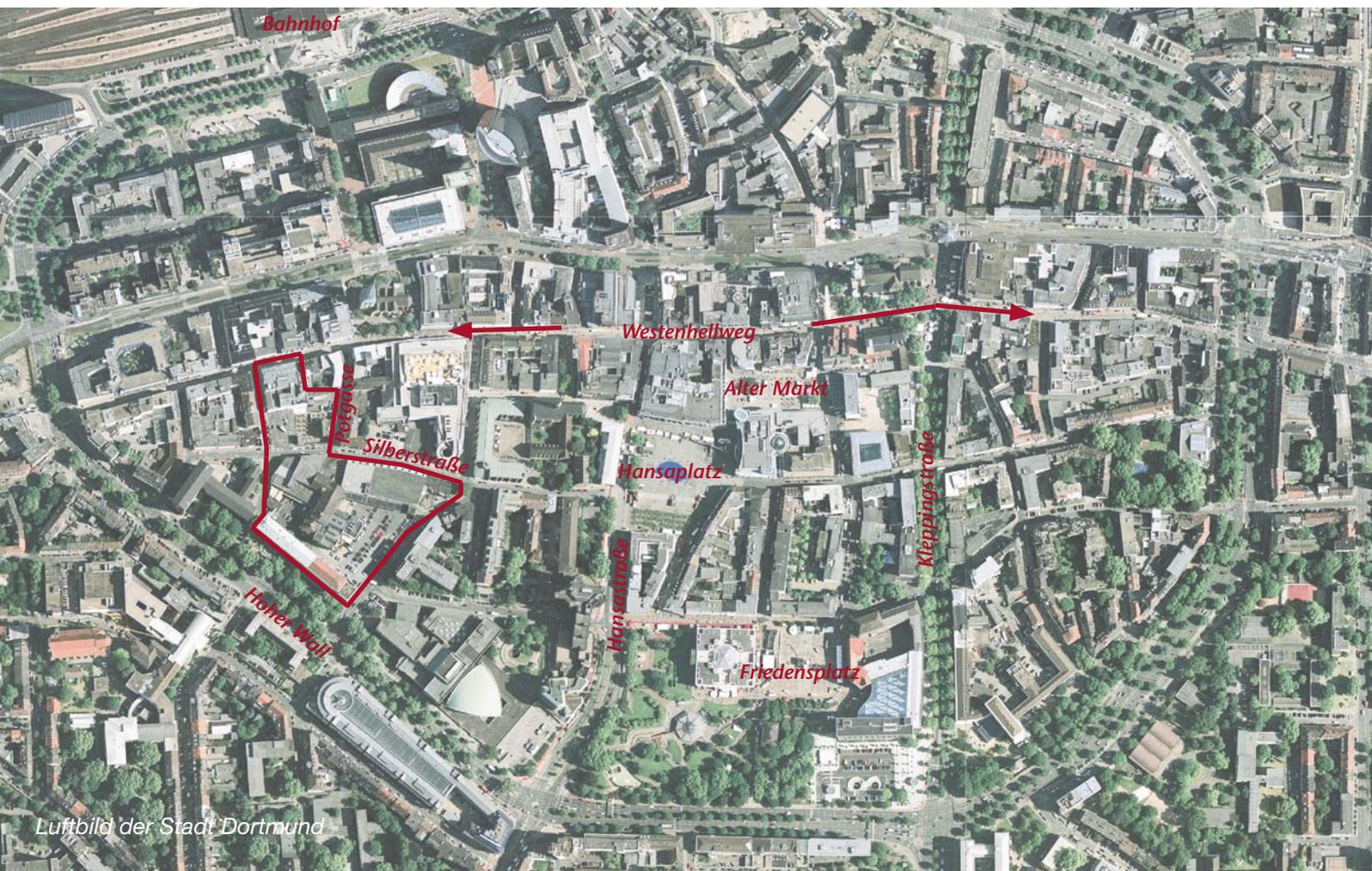
Anlass

Auf dem Gelände der ehemaligen Thier-Brauerei in der Innenstadt Dortmunds soll ein attraktives Einzelhandels- und Dienstleistungszentrum errichtet werden. Der Gesamtkomplex verfügt über ca. 33.000 qm Verkaufsfläche mit etwa 150 Shops und ca. 800 Parkplätzen auf den oberen Ebenen.

Innerhalb des historischen Wallrings stellt das Gelände der ehemaligen Brauerei die größte und eine der hochwertigsten Entwicklungsflächen innerhalb der Dortmunder City dar. Nach Verlagerung der Bierproduktion zum Standort der DAB in den Dortmunder Norden 1996 wird das Verwaltungsgebäude der Brauerei, dem Denkmalwert zukommt, heute überwiegend durch die Stadt Dortmund und durch Gastronomie genutzt. Die Produktionsstätten zwischen dem Verwaltungsgebäude und der Silberstraße sollen im Zuge der Neuplanung durch die ECE Projektmanagement GmbH & Co. KG Hamburg neu bebaut werden.

In unmittelbarer Nähe zum Westenhellweg besteht die Möglichkeit, ein hochwertiges Einzelhandelskonzept zu entwickeln. Die Grundstücke, einschließlich des direkten Anschlusses an die Fußgängerzone befinden sich seit Anfang 2007 im Besitz der ECE. Mit einem Investitionsvolumen von rund 270 Mio. Euro soll ein Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort entstehen, mit dem die oberzentrale Versorgungsfunktion Dortmunds gestärkt wird. Mit der Neubebauung des Thier-Areals kann der Hellweg gestärkt und eine »Brücke« zum Wall als zusätzliche Nord-Süd-Achse entsprechend dem vom Rat der Stadt beschlossenen City-Konzept geschlagen werden.

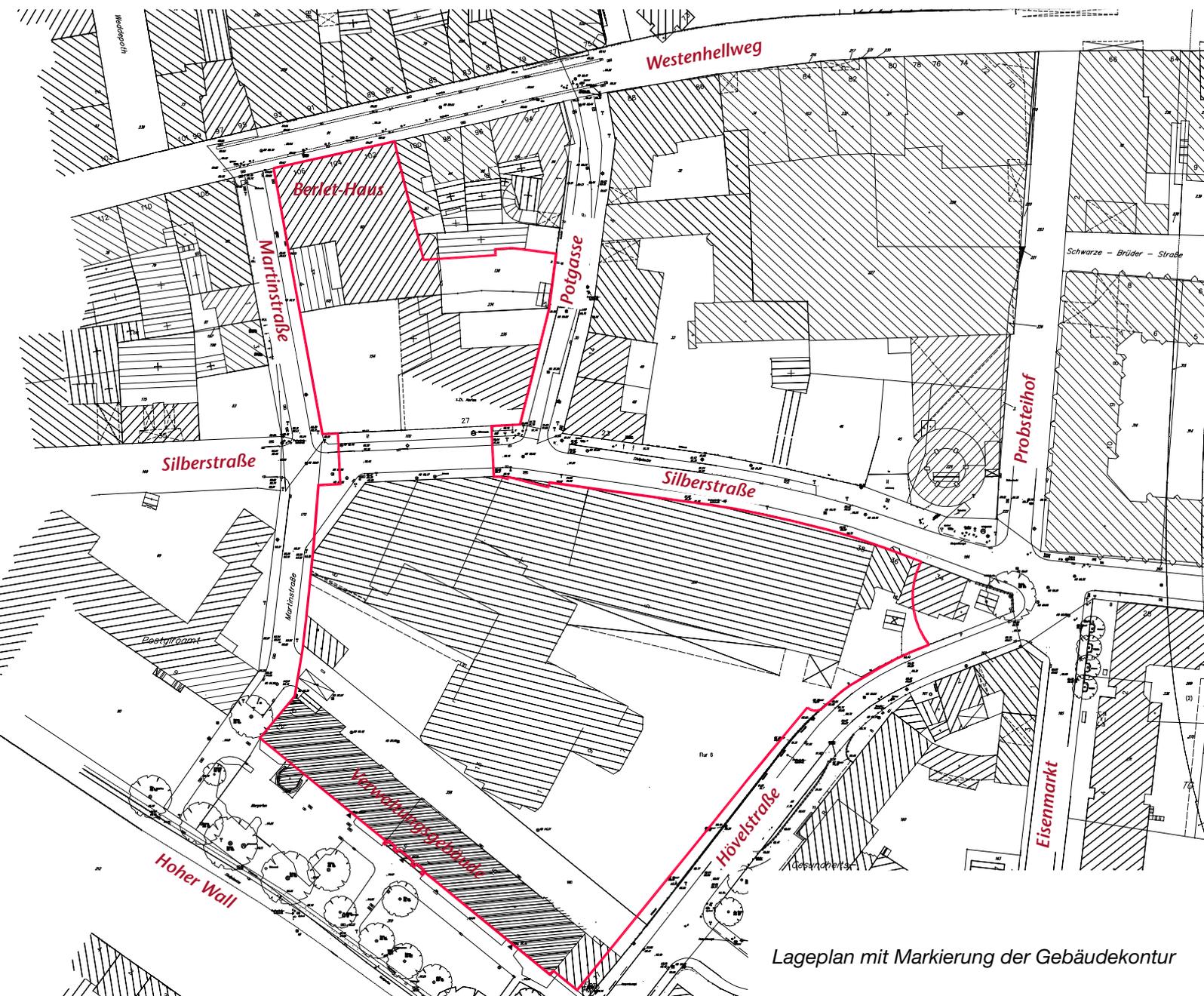
Das auf dem ehemaligen Thier-Gelände vorgesehene Einkaufszentrum soll durch das historische Kaufhaus Clemens (ehemalig Berlet) und eine Teilbebauung der Silberstraße unmittelbar an den Westenhellweg angebunden werden.



Unter Beibehaltung der klassischen Fassade des Clemensschen Kaufhauses am Westenhellweg und des ehemaligen Thier-Verwaltungsgebäudes am Hohen Wall entsteht eine einzigartige Verbindung von Shopping und Kultur.

Zur Gestaltung der Fassaden, die das oben beschriebene nach Außen darstellt, wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt, um aus Lösungsvorschlägen ein Konzept auszuwählen, das in Dortmund ein

neues Highlight darstellen soll. Der Schwerpunkt bestand darin, für den neuen Standort im Stadtgefüge eine individuelle, qualitätsvolle und identitätsstiftende Architektur zu entwerfen. Insbesondere die räumlich funktionale Vernetzung des Projektes mit der City sowie die gestalterische Integration der Bestandsfassaden des Berlet-Hauses und des Verwaltungsgebäudes am Hohen Wall standen im Fokus. Eine weitere Herausforderung bestand in der Gestaltung der städtebaulichen Fuge Silberstraße/Potgasse.



Lageplan mit Markierung der Gebäudekontur

Rahmenbedingungen und Plangebiet

Der Innenstadtbereich Dortmunds ist geprägt durch zahlreiche Fußgängerzonen, deren Hauptachse – der Westenhellweg – die City in Ost-West-Richtung quert. Vom Westenhellweg öffnen sich nach Norden und Süden zahlreiche Platzsituationen, die zumeist durch Gastronomieangebote zusätzlich belebt sind.

Das Plangebiet liegt im Südwesten der Innenstadt und umfasst zwei größere Baublöcke zwischen dem Westenhellweg und dem Hohen Wall sowie Teile vorhandener Verkehrsflächen an der Silberstraße. Das Wettbewerbsgebiet beginnt im Norden an der Fußgängerzone Westenhellweg. Hier wird das Berlet-Haus und die südlich zwischen Potgasse und Mar-

tinstraße gelegene Fläche in das Gebiet einbezogen. Das Areal greift dann über die Silberstraße auf das Gelände der ehemaligen Thier-Brauerei, deren südlicher Abschluss, das ehemalige Verwaltungsgebäude der früheren Thier-Brauerei aus den 1950er Jahren in die zukünftige Nutzung durch ECE integriert wird.

Die umgebende Baustruktur zeigt sich sehr heterogen. Es gibt neben zwei- bis dreigeschossigen verputzten Wohnhäusern auch mehrgeschossige Gründerzeitvillen oder auch achtgeschossige, terrassierte Bürogebäude oder Mehrfamilienhäuser, die mit Klinkersteinen oder Metallplatten verkleidet sind.



Westenhellweg

Der Westenhellweg ist eine der frequentiertesten Fußgängerzonen Deutschlands, in der sich alle Arten von Geschäften finden. Er quert die Innenstadt axial in Ost-West-Richtung. Entlang dieser Straße befinden sich zahlreiche Bauformen, die jedoch überwiegend in den 50er und 60er Jahren entstanden sind. Die Bebauung ist geprägt von drei- bis fünfgeschossigen Gebäuden, die in der Erdgeschosszone durch Gewerbeeinheiten genutzt sind. Die darüberliegenden Ebenen werden durch Büros und Praxen, aber auch durch Wohnen genutzt.

Potgasse

Die Potgasse verbindet den Westenhellweg mit der Silberstraße. Vom Bahnhof kommend, die Petrikerkirche passierend und den Westenhellweg überquerend, soll in der Achse der Potgasse ein Zugang zum ECE-Center liegen. Die Entwicklung dieser städtischen Achse entspricht dem City-Konzept 2004, in dem diese Wegeverbindung als eine von drei Nord-Süd-Achsen innerhalb der Innenstadt beschrieben wird.

Silberstraße

Die Silberstraße verläuft ebenfalls in Ost-West-Richtung. Einen markanten Punkt bildet das Parkhaus von Kaufhof an der Kreuzung im Osten (Kreuzungspunkt von Hövelstraße, Eisenmarkt und Probsteihof). An dieser Kreuzung soll das zukünftige Gebäude der ECE einen Zugang erhalten.



Berlet-Haus



Potgasse Richtung Süden



Silberstraße Richtung Osten

Rahmenbedingungen und Plangebiet



Gesundheitshaus an der Hövelstraße

Hövelstraße

Die Hövelstraße begrenzt das Entwicklungsgebiet im Osten. Die östliche Straßenseite wird vorwiegend durch das achtgeschossige, denkmalgeschützte Gesundheitshaus aus den 1950er Jahren bestimmt.

Hoher Wall

Der Hohe Wall ist Teil des Ringes, der die gesamte Innenstadt umschließt. Es handelt sich hier um eine mehrspurige Straße, die in Kreuzungsbereichen durch Abbiegespuren verbreitert wird. Vor dem Verwaltungsgebäude der Thier-Brauerei und dem daran anschließenden, in gleicher Ausrichtung stehenden Verwaltungsgebäude reihen sich schräg angeordnete Stellplätze. Zwischen den Stellplätzen und dem Verwaltungsgebäude befindet sich ein breiter Vorbereich, der teils begrünt, teils durch Außengastronomie bespielt wird.

Martinstraße

Die Martinstraße wird über die Silberstraße befahren. Das fünfgeschossige Verwaltungsgebäude prägt mit einem Anbau das Straßenbild im Westen.



Verwaltungsgebäude am Hohen Wall



*Verwaltungsgebäude an der Kreuzung
Martinstraße - Silberstraße*

Städtebaulich-funktionale Rahmenbedingungen

Das Center ist direkt an den Westenhellweg als Fußgängerzone angebunden. Die weiteren Straßen, welche das Entwicklungsgebiet umschließen, werden zukünftig nicht zu Fußgängerzonen weiterentwickelt. Hier befinden sich an folgenden Standorten weitere Eingänge, wobei sie gleichbedeutend in ihrer Wertigkeit sind:

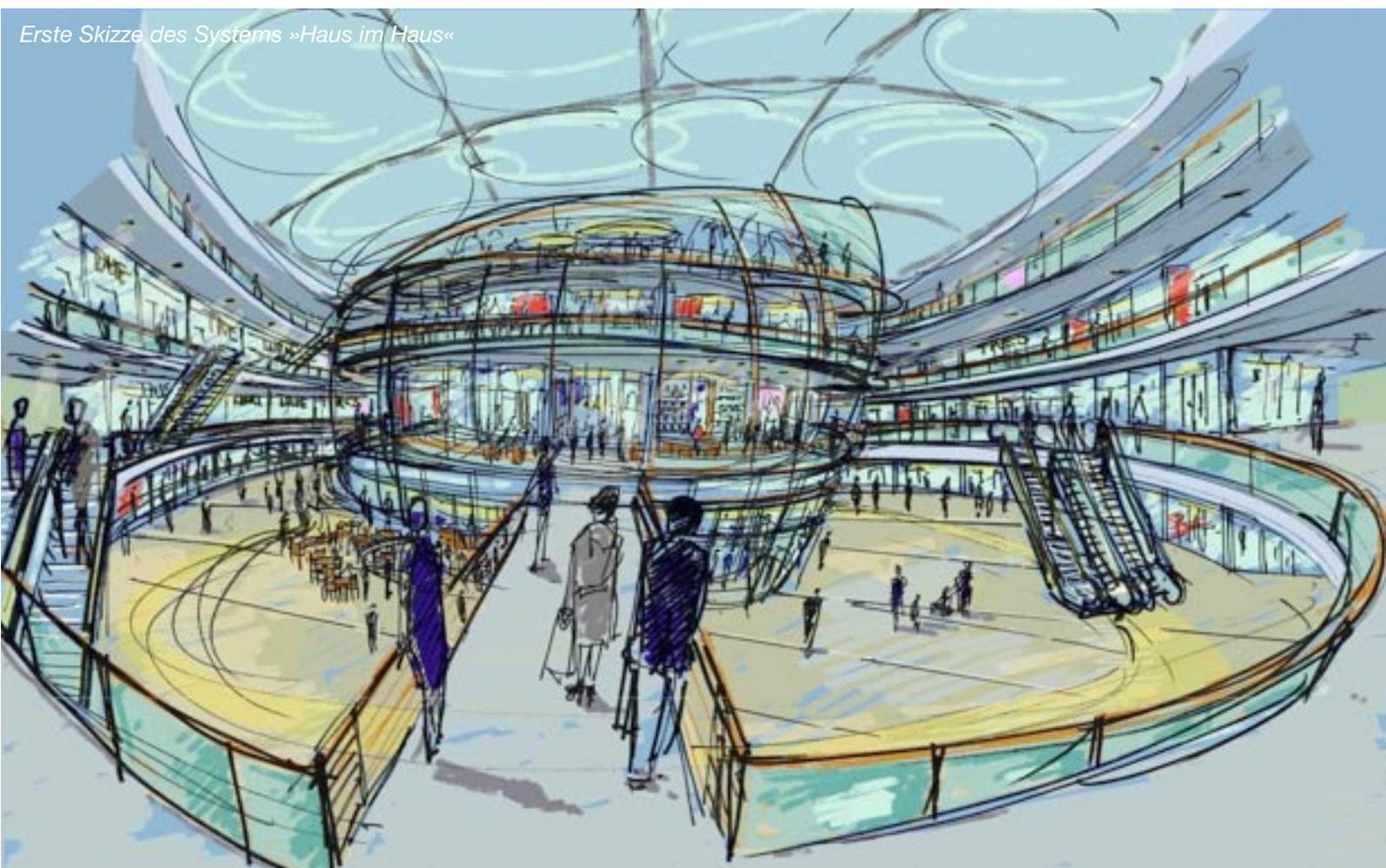
- von Norden kommend in der Achse der Potgasse, bzw. von Osten oder Westen kommend in der Achse der Silberstraße,
- vom Hohen Wall zentral in das Verwaltungsgebäude,
- an der Kreuzung der Silberstraße mit Probsteihof, Eisenmarkt und Hövelstraße.

Die Silberstraße soll im Zuge der Neuplanung überbaut werden, wobei eine Durchquerung für Fußgänger auch nach Ladenschluss möglich sein soll. Die Silberstraße wird demnach von Osten nur noch in Sackgassenregelung zu befahren sein.

Die Zu- und Abfahrt zu den Parkdecks des Centers erfolgen über im Gebäude liegende Spindeln im Westen an der Martinstraße und im Osten an der Hövelstraße. Die An- und Ablieferung erfolgen ebenfalls über diese Straßen.

Im Kreuzungsbereich der Silberstraße mit Probsteihof, Eisenmarkt und Hövelstraße sehen die Planungen die Entwicklung eines Kreisverkehrs vor.

Erste Skizze des Systems »Haus im Haus«



Wettbewerbsaufgabe und -ziele

Im Rahmen des Wettbewerbes sollte auf folgende Aspekte besonderes Augenmerk gerichtet werden:

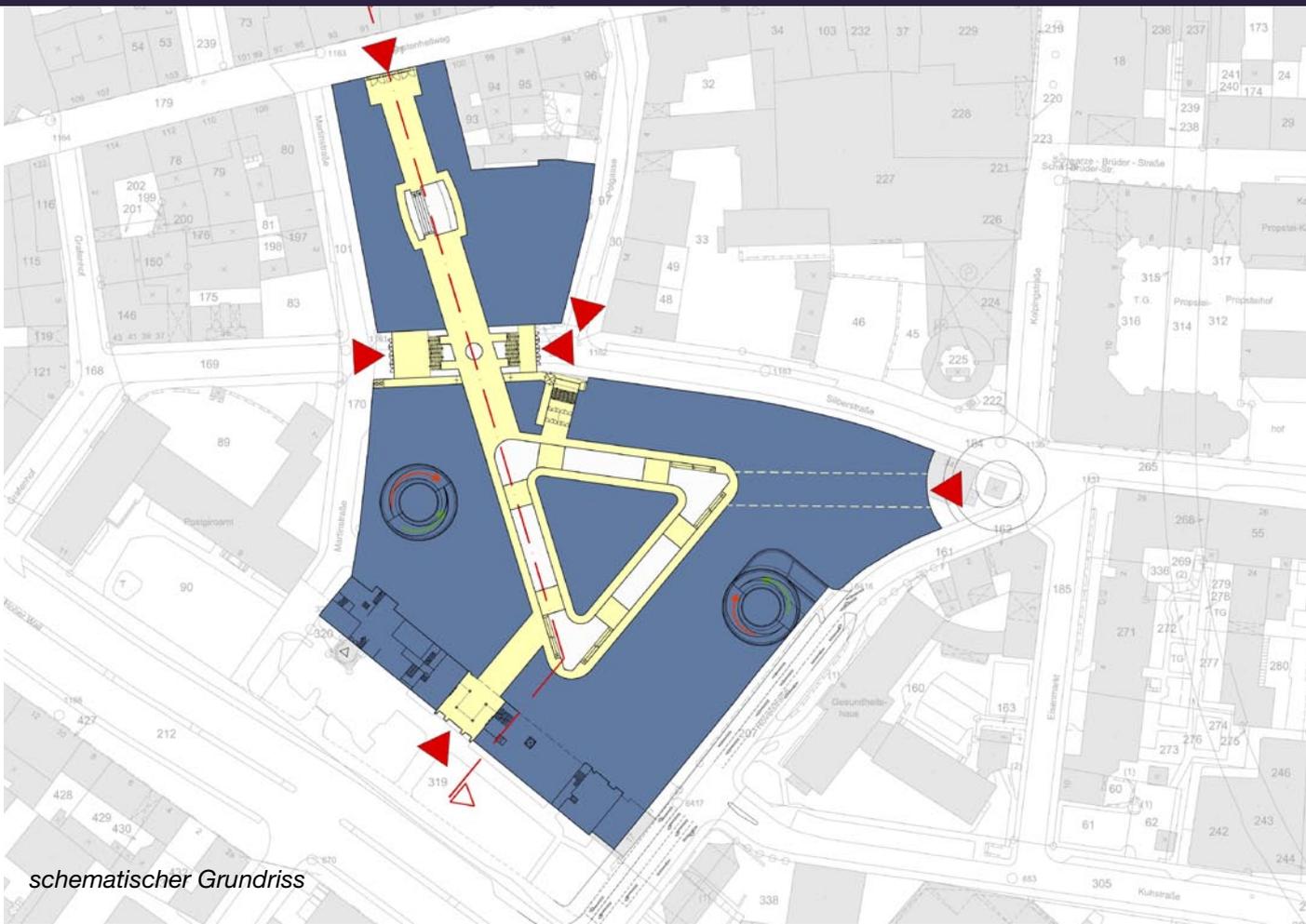
- Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bedeutungen der Gebäudeseiten zur Fußgängerzone Westenhellweg, zum Wallring (Hoher Wall), zur Silberstraße (Martinstraße, Potgasse, Probsteihof) sowie zur Hövelstraße
- Einbeziehung der vorhandenen Fassade vom Berlet-Haus am Westenhellweg
- Einbindung des Verwaltungsgebäudes Hoher Wall
- Entwicklung von Differenzierungsmerkmalen gegenüber anderen Einzelhandels- und Dienstleistungszentren
- Mögliche Integration von Werbeflächen als Differenzierungsmerkmal
- Gestalterische Betonung mit einladender Signalwirkung der drei Haupteingangssituationen Westenhellweg und Hoher Wall sowie des Verbindungsglieds Silberstraße, wobei für die städtebauliche und funktionale Ausbildung des Bereiches Silberstraße/Hövelstraße eine architektonisch ansprechende Antwort auf die Annoncierung des Projektes erwartet wurde
- Berücksichtigung und gestalterische Einbindung von Flächen für Objektwerbung und Entwicklung eines Fassadenbeleuchtungskonzeptes
- Anbindung an die Nachbarbebauung sowie gestalterisch-funktionale Einbindung der Parkhaus-Zufahrten und der Anlieferung

Teilbereich Silberstraße

Im Bereich der Überbauung Silberstraße ist eine Querung des Gebäudes für Fußgänger und Radfahrer auch außerhalb der Landenöffnungszeiten geplant. Zusätzlich trifft an diesem Punkt die wichtige Stadtachse Bahnhof – Westenhellweg – Potgasse auf die innere Erschließungsstruktur des Centers. Von den Teilnehmern sollten Lösungen zur Ausformulierung des Gebäudekörpers in diesem Bereich in Bezug auf eine sinnvolle Wegeführung erarbeitet werden.

Teilbereich Berlet-Haus am Westenhellweg und Verwaltungsgebäude am Hohen Wall

Von den Teilnehmern wurde ein behutsamer Umgang mit den bestehenden denkmalwürdigen Fassaden erwartet. Dies kann eine Transformation unter Wahrung der Qualitäten der bestehenden Fassaden beinhalten und zugleich eine Annoncierung dessen, was dahinter stattfindet, ermöglichen. Besonders zu achten war auf den Übergang des Neubaus zu den Bestandgebäuden.



Wettbewerbsverfahren

Auslober des Wettbewerbes war die ECE Projektmanagement G.m.b.H & Co. KG in Abstimmung mit der Stadt Dortmund. Die Organisation und Betreuung des einstufigen, begrenzten, anonymen Wettbewerbes gemäß den Regeln zur Auslobung von Wettbewerben (RAW 2004) erfolgte durch das Büro Norbert Post - Hartmut Welters, Architekten & Stadtplaner BDA/SRL, Dortmund.

Für die Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe wurden zehn Architekturbüros eingeladen:

- architekten schomers.schürmann, Bremen
- architekten schröder schulte-ladbeck, Dortmund
- ASP Schweger Assoziierte, Hamburg
- Blocher + Blocher Partners, Stuttgart
- Gerber Architekten, Dortmund
- GKK+ Architekten, Berlin
- Jourdan & Müller, Frankfurt/Main
- Kaspar Kraemer Architekten BDA, Köln
- Petzinka Pink Architekten, Düsseldorf
- stegepartner, Dortmund

Die Teilnehmer erhielten Ende April 2008 die Planungsgrundlagen. Am 2. Mai 2008 fand das Einführungskolloquium statt, bei dem eine intensive Diskussion der Aufgabenstellung zwischen den Mitgliedern des Preisgerichtes und den teilnehmenden Büros erfolgte. Zudem bot dieser Tag die Gelegenheit zu der Besichtigung des Plangebietes mitsamt seines Umfeldes. Am 16. Mai fand ein Zwischenkolloquium statt, bei dem die Teilnehmer erste Entwurfsansätze präsentierten und zusätzliche Fragestellungen mit den Preisgerichtsmitgliedern diskutieren konnten. Die fertigen Pläne mussten bis zum 13. Juni eingereicht werden. Am 26. Juli fand die Preisgerichtssitzung im Berlet-Haus statt.



Einführungskolloquium

Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Stimmberechtigte Preisrichter

- Heinrich Finger, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund
- Jürgen Friedemann, Architekt, Braunschweig
- Andreas Fuchs, Innenarchitekt, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Helmut Harnisch, SPD-Fraktion, Dortmund
- Jost Hering, Architekt, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Prof. Klaus Humpert, Architekt und Stadtplaner, Freiburg
- Dr. Gerhard Langemeyer, Oberbürgermeister der Stadt Dortmund
- Prof. Ulla Luther, Stadtplanerin, Berlin
- Jens-Ulrich Maier, Geschäftsführer Bau, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Alexander Otto, Vorsitzender der Geschäftsführung, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Henning Müller-Späth, FDP-Fraktion, Dortmund
- Ingrid Reuter, Bündnis90/Die Grünen-Fraktion, Dortmund
- Prof. Johannes Ringel, Architekt, Düsseldorf
- Friedrich Rösner, stv. Bezirksbürgermeister Innenstadt-West, Dortmund
- Prof. Gernot Schulz, Architekt, Köln
- Ludger Wilde, Fachbereichsleiter Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund

Stellvertretende Preisrichter

- Burkhard Hoffmann, Objektentwicklung, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Axel Koschany, Architekt, Essen
- Mario Krüger, Bündnis 90/Die Grünen, Dortmund
- Monika Lührs, SPD-Fraktion, Dortmund
- Jörg Wege, Objektentwicklung, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg

Sachverständige Berater des Preisgerichts

- Michael Holtkötter, Untere Denkmalbehörde, Stadt Dortmund
- Stefan Schürmann, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund
- Werner Steinschulte, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund

Vorprüfer

Die Vorprüfung erfolgte durch das betreuende Büro Post und Welters in Zusammenarbeit mit Vertretern der Stadt und des Auslobers:

- Margarete Bonnenberg, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund
- Christine Dern, cand. Arch., Post-Welters, Dortmund
- Ingo Haselbach, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Axel Jeschka, Bauaufsicht, Stadt Dortmund
- Andreas Malchow, Architekt, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Andreas Meißner, Verkehr, Stadt Dortmund
- Klaus Peter, Feuerwehr Dortmund
- Jan Steinhauer, ECE Projektmanagement G.m.b.H. & Co. KG, Hamburg
- Hartmut Welters, Architekt und Stadtplaner, Post-Welters, Dortmund
- Ellen Wiewelhove, M.A. (Arch.), Post-Welters, Dortmund

Gäste

- Peter Cremer, ehemaliger Besitzer der Thier-Brauerei, Dortmund
- Manfred Jostes, CDU-Fraktion, Dortmund



Zwischenkolloquium

Gemäß Auslobung werden folgende Kriterien bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten angewendet:

Städtebaulich-gestalterisches Konzept

- Leitbild und gestaltbestimmende Grundidee
- Einbindung in die Umgebung und den öffentlichen Raum
- Materialität und Maßstäblichkeit
- Gliederung, Orientierbarkeit und Übersichtlichkeit
- Verknüpfung mit den bestehenden/zu erhaltenden Gebäuden (Umgang mit Bestand - Anschluss Berlet und Verwaltungsgebäude)

Gestalterisches Konzept Gebäude

- Wirkung und Differenzierungsmerkmale
- Integration von Vermarktungs- und Werbeflächen
- Integration Fassadenbeleuchtung

Funktionale Qualität

- Gebrauchs- und Nutzungsqualität der Konzeption
- Einhaltung der zwingenden Vorgaben
- Beiträge zum ressourcensparenden und energetischen Bauen

Realisierbarkeit

- Einhaltung planungs- und baurechtlicher Vorschriften
- Einhaltung des vorgegebenen Baukostenrahmens
- Unterhaltungs- und Betriebsaufwand
 - energetische Optimierung
 - Pflegeleichtigkeit und Alterungsbeständigkeit der ausgewählten Materialien
 - Reinigungsmöglichkeit und einfache Zugänglichkeit der zu reinigenden Flächen
 - problemloses Ersetzen von Verschleißteilen



Preisgericht

Wettbewerbsergebnisse



1. PREIS

KASPAR KRAEMER ARCHITEKTEN BDA, KÖLN

Mitarbeiter: Anke Appel, Daniel Böger, Andreas Eul, Klaus Hox-Beier, Marcel Jansen, Nina Mampel



2. PREIS

ASP SCHWEGER ASSOZIIERTE GESAMTPLANUNG GMBH, HAMBURG
Prof. Peter P. Schweger

Mitarbeiter: Jens-Peter Frahm, Markus Schlosser



3. PREIS

ARCHITEKTEN SCHOMERS.SCHÜRMMANN, BREMEN
Prof. Manfred Schomers, Rainer Schürmann

Mitarbeiter: Konrad Strohkirch, Sonka Cavigelli, Nina Giese, Sabine Leskow
Fachingenieur: Uwe Sabotke, STB, Bremen



4. PREIS

PETZINKA PINK GMBH & CO. KG
Thomas Pink

Mitarbeiter: Christian Glauerdt, Kai Hesse, Michael Walter, Martin Haid
Fachingenieur: DS-Plan AG, Stuttgart



2. RUNDGANG

STEGEPARTNER ARCHITEKTUR UND STADTPLANUNG, DORTMUND
Kai Stege

Mitarbeiter: Dirk Brandau, Alecsandra Syrek, Deniza Seorgieva, Dominik Serlich, Seydeh Sorning
Fachingenieur: Dinnebier-Licht, Wuppertal



2. RUNDGANG

GERBER ARCHITEKTEN BDA DWB, DORTMUND
Prof. Eckhard Gerber

Mitarbeiter: Hannes Beinhoff, Jens Bentfeld, Stefan Lemke, Anna Radicke,
Ulrich Scheinhardt, Diana Vugner
Fachingenieur: Mosbacher und Roll, Friedrichshafen



2. RUNDGANG

ARCHITEKTEN SCHRÖDER SCHULTE-LADBECK, DORTMUND
Ralf Schulte-Ladbeck

Mitarbeiter: Alexander Dömming, Thomas Kohczicj, Julian Büchter,
Vitali Dottai



2. RUNDGANG

BLOCHER BLOCHER PARTNERS ARCHITECTURE & DESIGN, STUTTGART
Dieter Blocher, Wolfgang Mairinger

Mitarbeiter: Andreas Srodka, Thomas Steinhart, Alexander Tandawardaja,
Tobias Bochmann



2. RUNDGANG

JOURDAN & MÜLLER • PAS, FRANKFURT AM MAIN
Jochem Jourdan, Bernhard Müller

Mitarbeiter: Marcus Dietzsch, Ulrich Lilge, Dirk Maier, Lutz Mehlig,
Benjamin Jourdan, Helmut Winkler, Marc Mische
Fachingenieur: IFFT Fassadentechnik, Frankfurt am Main



1. RUNDGANG

GKK+ ARCHITEKTEN, BERLIN
Prof. Swantje Kühn, Oliver Kühn

Mitarbeiter: Kerstin Köhler, Irmhild Wollatz, Volker Kunst, Alexander Moritz,
Dirk Müller
Fachingenieure: Ges. für Fassadenplanung Goslinowski & Walzer GbR, Ber-
lin; Licht Kunst Licht AG, Berlin

1. PREIS

KASPAR KRAEMER ARCHITEKTEN BDA, KÖLN

Mitarbeiter: Anke Appel, Daniel Böger, Andreas Eul, Klaus Hox-Beier, Marcel Jansen, Nina Mampel



*Blick vom Westenhellweg
in die Martinstraße*

Erläuterung

Die Verfasser sehen das geplante Einkaufszentrum als Teil der Stadt, deren Stadtbild es maßgeblich mitbestimmen wird. Gerade vor dem Hintergrund der derzeit sehr heterogenen Bebauung und des zerstörten Stadtbildes im Planungsgebiet bietet sich die Chance, mit dem Neubau des Einkaufszentrums den städtebaulichen Kontext zu ordnen und zu heilen.

Aus dieser Überlegung heraus planen die Verfasser statt einer bloßen effekthascherischen Hülle, eine steinerne Fassade, die die Grundstruktur für Straßen und Plätze und damit ein funktionierendes Stadtbild ist.

In der Tradition der großen Kaufhäuser sehen die Verfasser eine würdige, wertige Anmutung als angemessen für ein Kaufhaus dieser Bedeutung an. In diesem Sinne ist es ein Glücksfall, dass sich das Center zwischen den stattlichen Bestandsgebäuden Berlet-Haus und ehemaligem Verwaltungsgebäude aufspannt.

Die hochwertigen architektonischen Qualitäten der beiden Bestandsbauten werden aufgenommen und bestimmen den Entwurf: die Fassadenstruktur des Berlet-Hauses als Auftakt-Gebäude und Haupteingang wird aufgegriffen, indem die Gliederung in Sockelzone, Mittelzone und Architrav mit dazwischenliegendem horizontalem Gebälk und vertikalen Stützen modern interpretiert wird.

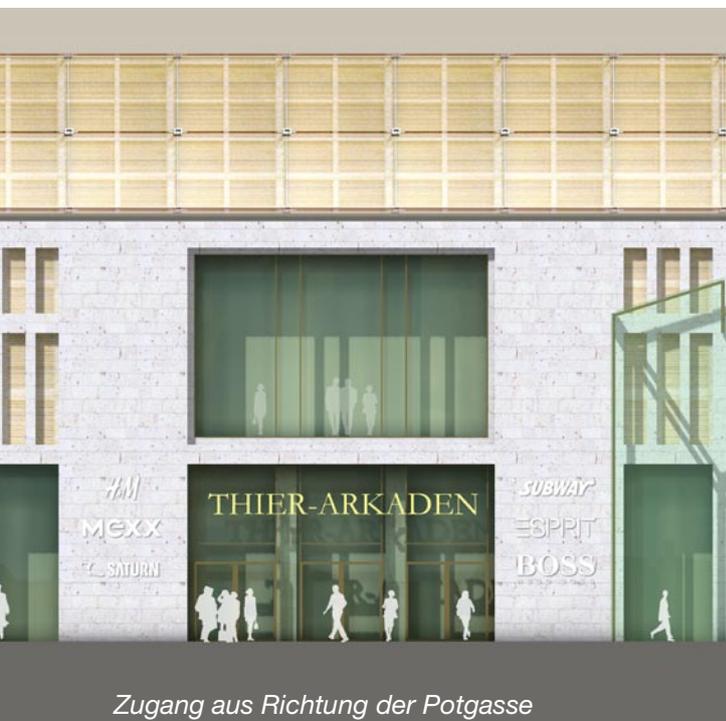
Dadurch entstehen 'Gefache', die je nach Lage und Nutzung unterschiedlich gefüllt werden. So können in Laufwege Schaufenster und Vitrinen angeordnet werden, in rückwärtigen Bereichen Naturstein- oder Glasfüllungen. In den Parkebenen bildet eine Gitterkonstruktion aus bronzierten Alu-Gittern den optischen Abschluss bei gleichzeitiger Belüftung. Ebenso können vielfältige Werbeträger in den Gefachen angeordnet werden, z.B. Groß-Plakate, Video- bzw. Medienwände, Lichtkästen etc. Das ordnende System wird so durch Vielfalt an Füllungen differenziert.





Das Berlet-Haus am Westenhellweg

Die Baumasse ist in zwei Häuserblöcke mit dazwischenliegender Straße bzw. Glasfuge gegliedert. Die Fassadenstruktur findet sich in beiden Blöcken wieder und verbindet sie zu einer gestalterischen Einheit. Dabei erhält der südliche Block zusätzlich eine Metallgitter-Verkleidung der Parkebenen als edle Krone, die die Fassade in der Höhe staffelt und in die unterschiedliche umliegenden Höhensituation integriert



Zugang aus Richtung der Potgasse

Das Berlet-Haus wird über die verwandte Gliederung eingebunden, der Verwaltungsbau über die Materialität des Natursteins, so dass die einzelnen Teile trotz differenzierter Ausgestaltung als Einheit erkennbar sind.



Grundriss der Silberstraßenüberbauung

Ansicht Martinstraße



Ein weiteres verbindendes Element ist die Fassadenbeleuchtung, die sich durch alle Fassadenteile - auch die Bestandsgebäude - zieht. Die beleuchteten Gefache bieten mit unterschiedlichen Lichtszenarien die Möglichkeit, das Einkaufszentrum am Abend und in der Nacht als leuchtenden Stadtbau-stein wirkungsvoll zu inszenieren.

Die Eingänge Silberstraße und am Platz am Probsteihof werden als markante, hohe Portale ausgebildet. Die transparente Ausbildung weckt Neugier der Passanten und wirkt als Zugangssignal.

Auch die öffentliche Gebäudequerung in der Silberstraße wird gleichermaßen als attraktiver Eingang ausgebildet. In der als Glasfuge ausgebildeten Einhausung führen breite Freitreppen sowie eingestellte, weithin sichtbare Aufzüge die Kunden hinunter auf die Erdgesossebene bzw. auf die querende Brücke im ersten Obergeschoss. Aus den Verkaufsgeschossen oder Gastronomiebereichen sind Einblicke möglich.



Beurteilung des Preisgerichtes

Der Entwurf teilt die Baumassen in zwei klare städtische Baublöcke, mit der die Straßenräume eine ruhige Rahmung erfahren. Die Silberstraße wird durch die transparente Glashülle nur minimal unterbrochen und bleibt so als Straßenraum erlebbar.

Die neuen Gebäude stehen selbstbewusst und eigenständig neben den Altbauten und weisen mit ihrer strengen Fassadenordnung eine strukturelle Verwandtschaft mit ihnen auf. Auf diese Weise werden die Neubauten selbstverständlich Stadtbausteine, die gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des umgebenden Quartiers schaffen. Die Eingänge liegen richtig und antworten auf nahe liegende Weise auf die städtischen Wegebeziehungen.

Die einheitliche Höhe der steinernen Fassaden wird gelöst mit einem Aufsatz von zwei Garagen-geschossen mit einer Metallverkleidung, die in ihrer Detailausbildung im Verhältnis zum Hauptbaukörper noch weiter entwickelt werden sollte. Das Besondere an diesem Entwurf sind die aufgesetzten Garagenebenen, welche die Bauteile im oberen Bereich des Gebäudes zusammenfassen. Hiermit gelingt

es dem Verfasser, in den verschiedenen Ansichten des Gebäudes immer wieder eine Einheitlichkeit zu demonstrieren ohne dass das Gebäude als überragende Struktur aufgefasst wird. Diese Idee wird vom Preisgericht anerkannt. Die Ausformung dieser leichten und konstruktiv nicht komplizierten oberen Randausbildung ist eine Chance, da in der Architekturgeschichte die Verknüpfung zwischen der oberen Baukante und der Luft immer schon eine Faszination für die Architektur bedeutet hat (z.B. Turmkreuze, Rathäuser der Hanse, gotische Turmhelme). Dahingehend sollte die konkrete Ausbildung der sog. Krone feinfühlig geplant und ausgeführt werden; derzeit vermag sie noch nicht gänzlich zu überzeugen.

Die Fassade zeigt ein klassisches Gestaltungsvokabular, das sich beruhigend auf das städtebauliche Umfeld auswirkt. Es sollte bei der weiteren Entwicklung jedoch genügend formale Distanz zu den authentischen Altbauten wahren. Materialität und Details greifen auf bewährte Konstruktionen zurück und lassen daher eine wirtschaftliche Erstellung und Bauunterhaltung erwarten.

Teilansicht Silberstraße und Schnitt durch die gläserne Überbauung





2. PREIS

ASP SCHWEGER ASSOZIIERTE GESAMTPLANUNG GMBH, HAMBURG

Prof. Peter P. Schweger

Mitarbeiter: Jens-Peter Frahm, Markus Schlosser



Perspektive der Silberstraßenüberbauung und des Eingangs Potgasse

Erläuterung

Struktur, Maßstab und Stil der das Neue Thier Areal umgebenden Bebauung sind sehr heterogen. Gemeinsames Charakteristikum sind lediglich die vorherrschenden steinernen Oberflächen mit Lochfassaden. Der Komplex ist eingebettet zwischen Westenhellweg und Hoher Wall in eine Reihe von kleineren Gassen und Straßen. Das Volumen des Gebäudes ist für den Fußgänger nirgends zur Gänze, sondern jeweils nur in Teilen erfassbar.

Der Vorschlag für die Fassadengestaltung des neuen Thier Areal reflektiert die vorherrschende Fassadenarchitektur am Ort. Das gesamte Gebäude wird inklusive Dach mit einer perforierten Hülle umgeben. Die variierende Größe der Öffnungen ermöglicht eine maßstäbliche Einpassung in die unterschiedlichen Situationen.

Der Öffnungsanteil ist so gewählt, dass der Eindruck einer monolithischen Wand entsteht. Die Öffnungen in den Wänden sind dort gesetzt, wo sie erforderlich sind: in den Park- und Büroebenen zur Belüftung und Belichtung, in den Ladenbereichen zur punktuellen Belichtung, als Schaufenster und als Werbefläche, auf Straßenniveau zusätzlich die Zugänge und Entfluchtungen. In den oberen Geschossen ergibt sich ein höherer Perforationsanteil, welcher nach unten hin kontinuierlich abnimmt. Die Anordnung der Öffnungen entspricht einer »barocken Hängung« von Bildern, also dicht und versetzt übereinander. Die Fenster werden so als Bilder interpretiert, die Sinne und den Geist anregend und unterhaltend. Sie fördern die Kommunikation von innen nach außen und umgekehrt, bieten Einblicke und Ausblicke, vermitteln Inhalte, statisch oder bewegt.

Die Funktion des Gebäudes erhält so eine architektonische Formulierung. Die Vermittlung von Waren (und Dienstleistungen) erfolgt in starkem Maße über Bilder, wie auch die Werbung sich in erster Linie Bildern bedient. Die durchgängige Fassadenthe-

matik verleiht dem Gebäude eine identitätsstiftende Signifikanz nach allen Seiten und einen hohen Wiedererkennungswert. Zudem erhält es ein großes Differenzierungspotential.

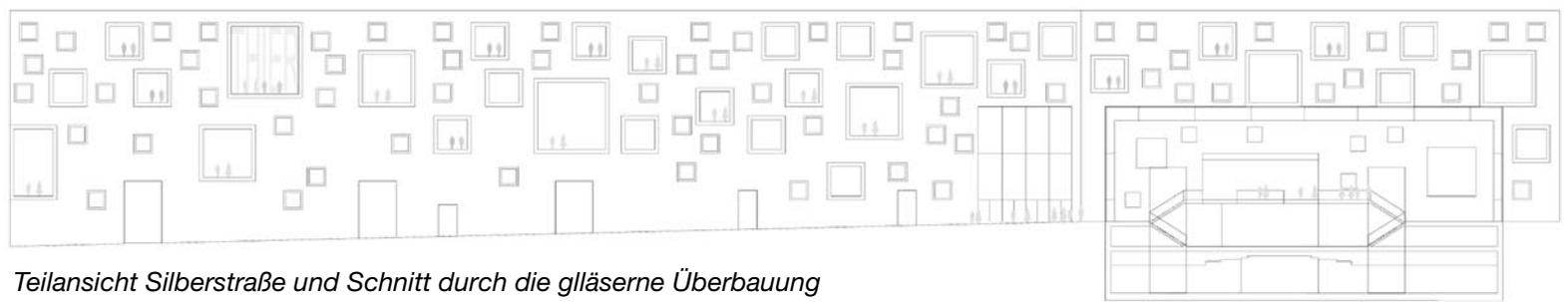
Das Fassadenkonzept wird in der Übertragung auf die Dachflächen differenziert umgesetzt. Die oberste Parkebene erhält ein luftiges Dach zur räumlichen Fassung und als partieller Sonnenschutz. In den »Glasdächern« kehrt das Gestaltungsprinzip der Außenfassaden wieder. Ausschnitte des sich stetig verändernden Himmels werden hier ebenfalls wie Bilder »gerahmt«.

Die Außenwände des Gebäudes sollen sämtlich aus einem einzigen Material und einer einzigen Schicht bestehen: Konstruktionsdämmbeton. Der Zuschlag Kies wird durch Blähtonkugeln verschiedener Größe ersetzt. Bei einer Wandstärke von etwa 60 cm kann auf alle zusätzlichen Schichten wie Dampfsperre, Dämmung, Innen- und Außenputz verzichtet werden. Lediglich eine kunststoffvergütete Zementschlämme schützt die Betonoberfläche im Bereich des Daches und der Fensterbänke vor eindringender Feuchtigkeit.





Ansicht Martinstraße



Teilansicht Silberstraße und Schnitt durch die gläserne Überbauung



Erscheinungsbild des Gesamtkomplexes bei Nacht

Beurteilung des Preisgerichtes

Der Entwurfsvorschlag ist von großer konzeptioneller Kraft. Der historische Stadtgrundriss wird durch das Monolithische der Baukörper bei größtmöglicher Transparenz der Fuge im Straßenverlauf der Silberstraße eindeutig herausgearbeitet. Die Programmierbarkeit der Öffnungen ermöglicht wechselnde funktionale Beispielbarkeit und hohes kommunikatives Potenzial mit der Umgebung, was allerdings auch allergrößte Sorgfalt und Kontinuität in der Pflege und Bespielung durch die Nutzer erfordert.

Konstruktionsdämmbeton als vorgeschlagener Baustoff wird sowohl baukonstruktiv als auch auf Grund seiner Wirkung in dem Stadtraum für den Ort und die Aufgabe als unangemessen bewertet. Der Gedanke, die konzeptionelle Fassadenidee auch in

die 5. Fassade des Innenhofes zu übertragen, wird abgelehnt, da hierdurch der großzügige Charakter der Gastronomie verloren zu gehen droht.

Leider fehlen zu wichtigen Bereichen detaillierte planerische Aussagen (Bauwerksanschlüsse Alt/Neu, Einbindung in die unterschiedlichen Stadträume etc.). Auch gibt es Widersprüche zwischen Perspektiven, in denen eine außenbündige Verglasung aller Öffnungen gezeigt wird und Detailschnitten, die ein innenliegendes Metallgewebe darstellen.

Die Arbeit scheint – nach entsprechender Weiterentwicklung – wirtschaftlich nutzbar. Insgesamt stellt die Arbeit einen wichtigen konzeptionellen Beitrag zur gestellten Aufgabe dar.



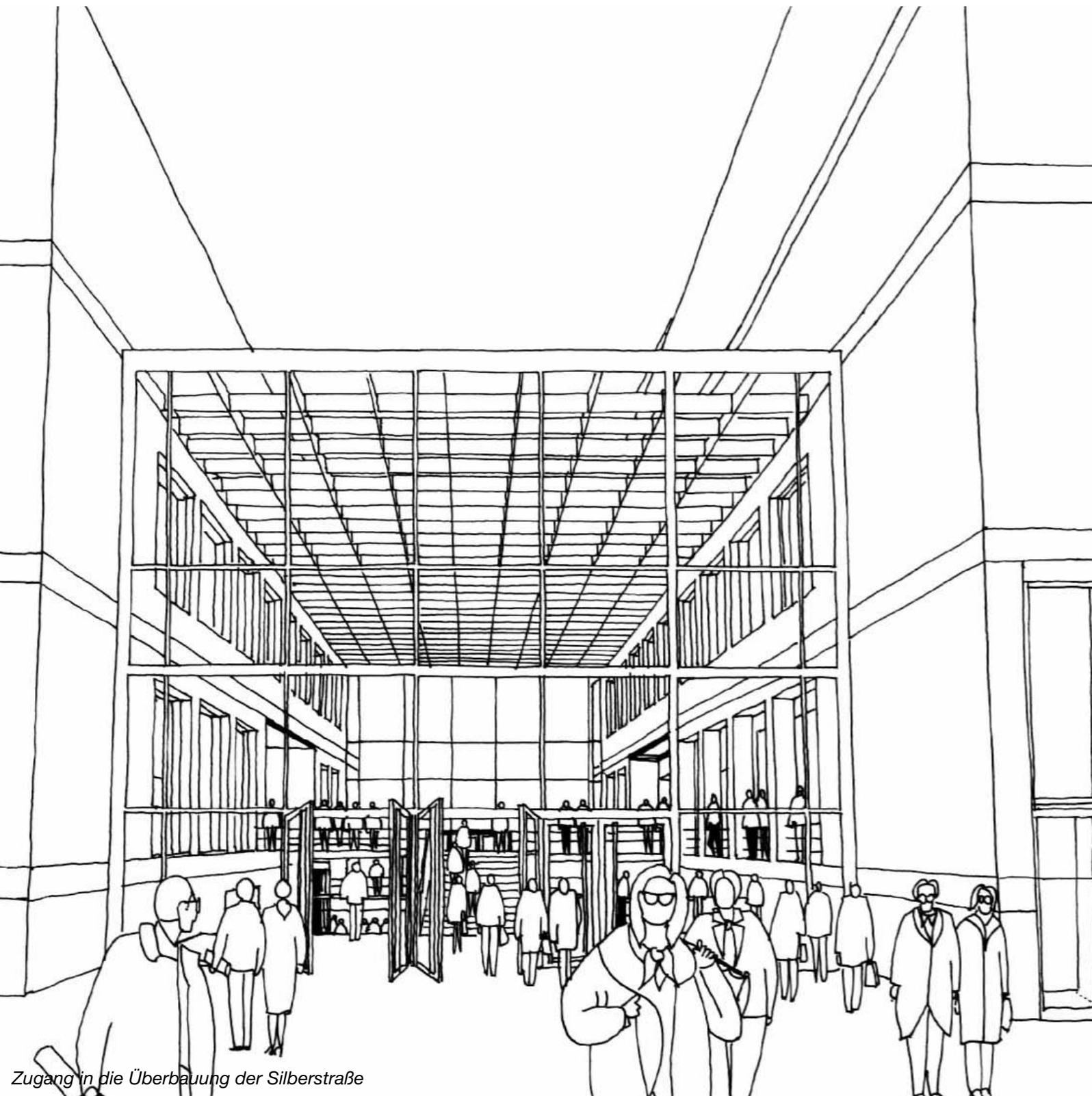
Zugang am zukünftigen Kreisverkehr

3. PREIS

ARCHITEKTEN SCHOMERS.SCHÜRMANN, BREMEN

Prof. Manfred Schomers, Rainer Schürmann

Mitarbeiter: Konrad Strohkirch, Sonka Cavigelli, Nina Giese, Sabine Leskow
Fachingenieur: Uwe Sabotke, STB, Bremen



Erläuterung

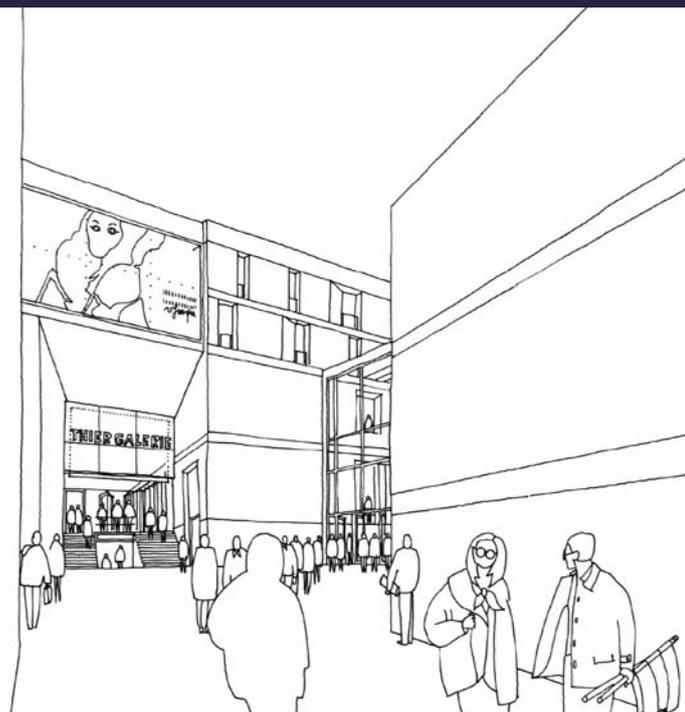
Die Verfasser schlagen in der heterogenen Formen- und Materialvielfalt des Umfeldes für den Neubau eine ruhige Haltung vor. So wird als verbindendes Material heller Kalksandstein vorgesehen, der mit Streifen aus Sandstein oder Travertin horizontal gegliedert wird, ergänzt durch einfarbige Metallbauteile. Treppenhausverglasungen sollen gebäudehoch den Baukörper gliedern. Der vertikale Aufbau reflektiert den Nutzungsinhalt: in der Fußgängerebene Schaufenster, darüber ausgestellte oder eingeschnittene Vitrinen und in den Parkebenen »tanzende« Öffnungen teils mit farbigen Gläsern zur Absturzsicherung und als Blendschutz.

Der kleinere nördliche Baukörper wird variiert, indem das oberste Bürogeschoss räumlich zurückgenommen und hinter eine Pergolastruktur gestellt wird, die zum Berlet-Haus den Höhenausgleich herstellt. Einzelne Fenster oder Vitrinen in jeder Ebene werden den Shops zugeordnet.

Um den öffentlichen Raum mit dem Gebäude möglichst gut zu verzahnen, sollten einzelne Shops auch zusätzliche Eingänge zur Straße legen. Schaufenster/Vitrinen ragen im Obergeschoss als plastische Elemente in den Straßenraum.

Die Silberstraße soll die Mall als besonderen Raum ergänzen, wobei der öffentliche Charakter im Vordergrund stehen soll. Daher schlagen die Verfasser eine nur 2 cm dicke Stahlkassette vor, die Verglasung auf Abstand darüber angebracht.

In der Mitte der Straßen wird eine Brücke mit flachen Stufen und einer Neigung von 8 % vorgeschlagen, nach dem Vorbild der Rialto-Brücke, die in das Deck der Mall eingeschnitten wird. Am Rand führt eine normale Treppe in die Erdgeschoss-Ebene. Hier werden zwei größere Wasserbecken konzipiert, flankiert von Wasserwänden. Brückenquerung und Wasserflächen in Verbindung mit den angrenzenden Gastronomie-Bereichen können besondere Treff- und Aufenthaltsbereiche werden.



Blick aus der Potzgasse zur Silberstraße



Schnitt durch die Überbauung der Silberstraße

Zugang am zukünftigen Kreisverkehr



4. PREIS

PETZINKA PINK GMBH & CO. KG

Thomas Pink

Mitarbeiter: Christian Glauerdt, Kai Hesse, Michael Walter, Martin Haid
Fachingenieur: DS-Plan AG, Stuttgart



Ansicht Martinstraße



Perspektive der Silberstraßenüberbauung

Erläuterung

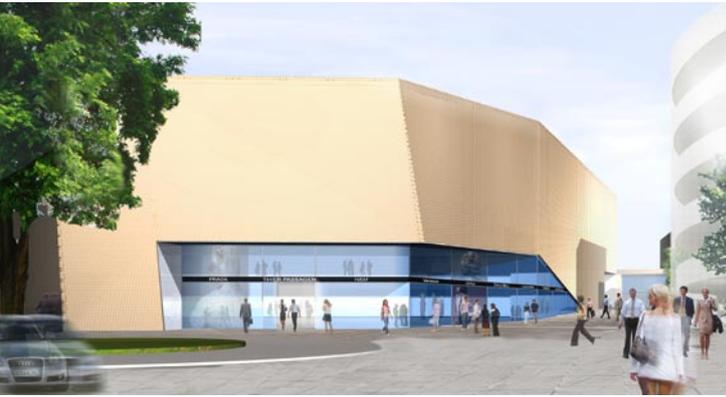
Jede Stadt hat ihren eigenen Takt, ihren eigenen Rhythmus. Stadt, das sind tektonische Brüche und Kanten, vertikale und horizontale Achsen, raue und glatte Oberfläche, Aufweitungen und Verdichtungen, Veränderungen des Lichtspektrums bei Tag und Nacht, Tempowechsel, Intervalle. Wie eine musikalische Komposition, sowohl vertikale als auch horizontale Komponenten der Harmonie von Tönen und Klängen zu einer Melodie vereint und über Variationen in eine andere Musikform überführt, greift der Entwurf die Topografie der Stadt auf, verdichtet sie, variiert sie und lässt sie Gestalt annehmen. So spiegelt und bekräftigt das Erscheinungsbild des Gebäudes die Identität der Stadt Dortmund. Der Klang der Stadt wird zur Fassade.

Der Neubau geht auf Tuchfühlung mit dem Bestand des ehemaligen Berlet-Kaufhauses. Die Materialsprache von Alt zu Neu bleibt erhalten, formale Architekturparameter wie Fensterhöhen und Simse werden interpretiert und fortgeschrieben, die Fassade erfährt in ihrer Materialität und Ausbildung vom Bestand zum Neubau eine zukzessive Wandlung. So werden Form und Material aufgegriffen. Die Fensterraster werden fortgeführt, das Material Stein ebenfalls. Die Fensteröffnungen werden im nächsten Schritt variiert und es erfolgt eine Änderung des Materials von Stein zu Metall. Im dritten Schritt öffnet und verfaltet sich die Oberfläche und bewegt sich in der Variation dynamischer Bewegung um den gesamten Gebäudekomplex.

Die Stadt ist Klang und Tempo, diese werden in Intervalle überführt, die verschiedene Breiten der Fassadenelemente ergeben. Das Element erfährt durch Verfaltung drei Erscheinungsformen, die variiert aneinandergereiht werden. Diese Metall-Panel-Flächen können völlig geöffnet, geöffnet und verglast, perforiert und offen, perforiert und verglast sein. In der Vertikalen nimmt der Grad der Perforation zu. Die seitlichen Auffaltungen der Fassade sind verglast und bieten Einblick in das Verkaufsgeschehen und dienen als zusätzliche kleine Schaufensterbühnen.



2. RUNDGANG



STEGEPARTNER ARCHITEKTUR UND STADTPLANUNG, DORTMUND

Kai Stege

Mitarbeiter: Dirk Brandau, Alecsandra Syrek, Deniza Seorgieva, Dominik Serlich, Seydeh Sorning

Fachingenieur: Dinnebier-Licht, Wuppertal

Zwei Faktoren gaben den Anlass für Anmutung und Farbigkeit der vorgeschlagenen Fassaden: Die historische Thier-Brauerei bzw. das Produkt, was hier hergestellt wurde und die noch äußerst unattraktiven Straßenzüge des Kerns in zweiter und dritter Reihe. Die Wandlung der Dortmunder Innenstadt zu einer modernen Einkaufsmetropole soll durch die vorgeschlagene Architektur deutlich unterstützt werden. Entwurfsgedanke ist eine wertige, »glänzende« Anmutung in die zweite und dritte Reihe des Westenhellwegs zu transportieren. Gleichzeitig aber auch dem historischen Ort eine gewisse Reminiszenz dessen erfahren zu lassen, was über Jahre produziert wurde. Die Farbe des Bieres schwingt subtil in der Farbigkeit des größeren Baukörpers mit. Eine mattiert messingfarbene und patinierte Blechfassade gibt dem größeren Teil des Volumens eine plastisch-skulpturale Anmutung. Sie soll eine besonders anziehende Attraktivität und »Glanz« im »Noch-Hinterhaus« des Westenhellweges schaffen.

Der Baukörper in direkter Verbindung zum Berlet-Haus soll dagegen mit einer sehr hellen Kalksteinfassade nachhaltig und wohlproportioniert gestaltet werden und schafft so mit dem Altbau zusammen einen respektablen »steinernen Block« im Dortmunder Stadtgefüge.



Blick entlang der Fassade der Silberstraße

2. RUNDGANG

Eine metallisch schimmernde Haut aus silbriggoldenen eloxiertem Streckmetall versucht, die beiden Gebäudevolumen des Neubaus und die Bestandsbauten des Berlet-Hauses und des ehemaligen Verwaltungsgebäudes am Hohen Wall zu einer Einheit zusammenzufügen, ohne den Gesamtkomplex wuchtig erscheinen zu lassen.

Durch Drehung des Streckmetalls um 180° oder eine veränderte Maschenweite unterschiedlich strukturiert wirkende Flächen gliedern die Fassade und versuchen, den Höhenversprung vom Berlet-Haus zum Verwaltungsgebäude, Gebäudeeinschnitte und die Gesimse der Bestandsbauten in ein Gesamtbild aus feinen Linien, die sich um das gesamte Shoppingcenter legen, zu binden.

Ein umlaufendes Sockelthema aus mattiertem, teilweise bedrucktem Glas in Fortführung von ebenerdigen Schaufensterbereichen sollen den darüber »schwebenden« Baukörper leichter und filigraner wirken lassen.

Die Schaufenstervitrinen folgen der Logik des Linienspiels der Fassade, brechen abermals die Flächigkeit der Fassade und erlauben Ein- und Ausblicke sowie Tageslicht in den Shopbereichen.



**GERBER ARCHITEKTEN BDA DWB,
DORTMUND**

Prof. Eckhard Gerber

Mitarbeiter: Hannes Beinhoff, Jens Bentfeld, Stefan Lemke, Anna Radicke, Ulrich Scheinhardt, Diana Vugner
Fachingenieur: Mosbacher und Roll, Friedrichshafen



Blick auf die Silberstraßenüberbauung an der Martinstraße

2. RUNDGANG



ARCHITEKTEN SCHRÖDER SCHULTE-LADBECK, DORTMUND

Ralf Schulte-Ladbeck

Mitarbeiter: Alexander Dömming, Thomas Kohzcicj, Julian Büchter, Vitali Dottai

Leitbild des Entwurfes ist die Auseinandersetzung mit der Bestandsstruktur der Umgebungsbebauung, um eine Integration des Komplexes in sein städtebauliches Umfeld zu schaffen. Durch eine architektonische Ausformulierung von nur vier bis fünf Geschossen, einem Basement und einem offenen, begrünten Dach-Parkdeck wird die geplante siebengeschossige Bebauung optisch zurückgenommen. Dabei korrespondiert je nach städtebaulicher Raum- und Straßensituation die Fassade in ihrer Höhe mit der Umgebung.

Es wurde zunächst ein Grundraster für eine Fassadenstruktur, welches mit den kleinteiligen Maßen und Proportionen der vorhandenen Fassade des Berlet-Hauses am Westenhellweg arbeitet, entwickelt. Durch Variation der Gliederung und Materialität der Füllflächen des Rasters findet die jeweils unterschiedliche und unmittelbare Umgebung, sowie die unterschiedliche Nutzung der Ebenen mit Einzelhandel bzw. Parken, Berücksichtigung. Die Fassaden der unteren Ebenen des Centers werden transparent gestaltet und erlauben eine Kommunikation mit dem Umfeld. Die Füllflächen der Parkebenen werden mit einer Lamellenkonstruktion komplettiert. Das Stützenskelett sowie die geschlossenen Wandflächen erhalten eine Natursteinverkleidung mit unterschiedlichen Oberflächengestaltungen und Fugeneinteilungen.



Blick aus der Pötgasse zur neuen Eingangssituation

2. RUNDGANG

Das heterogene Umfeld des neuen Centers verlangt als Reaktion eine klare Haltung der neuen Fassade. Ebenso fordert die innerstädtische Situation eine sensible Einbettung der großen Baumasse. Die homogene Struktur des Entwurfs schafft als durchgehendes Element eine unaufgeregte und doch starke Identität, reagiert aber durch Modulation der Rasterweiten auf die unterschiedlichen Körnungen der Umgebung. Städtebaulich spannt sie sich zwischen den drei markanten Punkten auf, die das Center begrenzen: Berlet-Haus, Verwaltungsgebäude sowie dem Eckzugang an der Kreuzung Hövelstraße-Silberstraße, dessen stadträumliche Bedeutung durch eine Auskragung der oberen Ebenen gestärkt wird. Die Tragkonstruktion der Fassade wird somit zum städtebaulichen Absorber des heterogenen Umfeldes und ist gleichzeitig konstruktiv tragendes Element für das Gebäude. Eingebunden in den durchgehenden Rhythmus der Sichtbetonstruktur sorgen geschlossene und offene Fassadenelemente für ein differenziertes Bild. Die äußere Schicht bilden Streckmetallpanele mit unterschiedlicher Dichte sowie transluzent bis opak bedrucktes Glas, welche flexibel auf die funktionalen Anforderungen des Inneren reagieren und auch ein lebendiges Bild nach außen tragen. Die Materialkombination von goldfarbenem Streckmetall und hellem, brilliant pigmentiertem Sichtbeton vermittelt sowohl Robustheit als auch Eleganz und Wertigkeit.



**BLOCHER BLOCHER PARTNERS
ARCHITECTURE & DESIGN, STUTTGART**

Dieter Blocher, Wolfgang Mairinger

Mitarbeiter: Andreas Srodka, Thomas Steinhart, Alexander Tandawardaja, Tobias Bochmann



Perspektive aus der Potgasse

2. RUNDGANG



JOURDAN & MÜLLER • PAS, FRANKFURT AM MAIN

Jochem Jourdan, Bernhard Müller

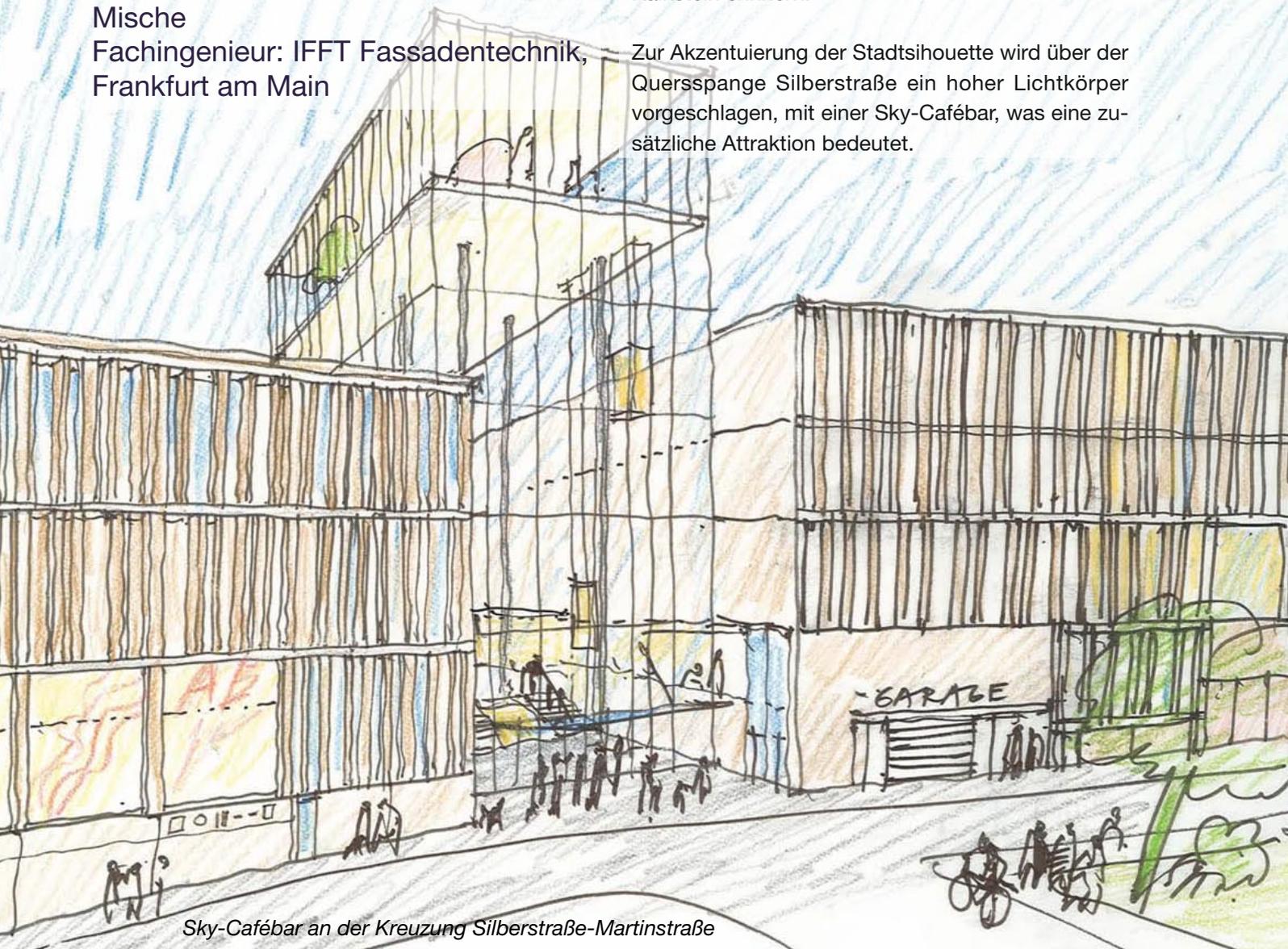
Mitarbeiter: Marcus Dietzsch, Ulrich Lilge, Dirk Maier, Lutz Mehlig, Benjamin Jourdan, Helmut Winkler, Marc Mische

Fachingenieur: IFFT Fassadentechnik,
Frankfurt am Main

Zwischen dem Westenhellweg und dem Hohen Wall erstreckt sich die neue Stadtgalerie. Unter Einbindung der denkmalgeschützten Fassade des Berlet-Hauses und dem Verwaltungsbau der Thier Brauerei am Hohen Wall entsteht ein unverwechselbares Shopping- und Unterhaltungszentrum, das durch die erlebnisreichen Raumfolgen im Inneren und im öffentlichen Raum die Nord-Süd-Achse zum Bahnhof mit neuem Leben erfüllt.

Alle wichtigen Zielpunkte im öffentlichen Raum, den Folgen von Straßen und Plätzen, werden als besondere Orte herausgearbeitet. Es wird eine im Maßstab großstädtische Fassade vorgeschlagen, die mit der Traufhöhe der Topografie des Geländes folgt. Verkaufs- und Parkebenen werden nicht unterschieden und hinter einer einheitlichen Fassade angeordnet, die nur im Detail differenziert wird. Als Material werden Sichtbeton-Fertigteile vorgeschlagen, die in ihrer Farbe an hellen sandsteinfarbenen Kalkstein erinnern.

Zur Akzentuierung der Stadtsilhouette wird über der Querspanne Silberstraße ein hoher Lichtkörper vorgeschlagen, mit einer Sky-Cafébar, was eine zusätzliche Attraktion bedeutet.



Sky-Cafébar an der Kreuzung Silberstraße-Martinstraße

1. RUNDGANG

Wenige Spuren hat die Geschichte am Ort hinterlassen. Doch es gibt solche, zumindest in unserer Erinnerung. Diese Spuren werden als Gliederungselemente für den Entwurf herangezogen: Konkav/konvex, Parzelle und Material/Farbe.

Ein wesentliches Merkmal des Grundstücks ist der Wechsel von konkavem und konvexem Grundstücksgrenzverlauf. Diese Besonderheit wird aufgegriffen und plastisch in die Fassade übertragen. Auf der konkaven Seite wölbt sich die Fassade nach innen, auf der konvexen nach außen.

Die vor seiner unmaßstäblichen Überbauung existierende Parzellierung, welche dem Grundstück an seinen Rändern einst einen Maßstab verlieh, wird wieder zum Gliederungsraster für die neue Fassade, wenngleich in abstrahierter Form. Die Großform wird so in angenehme Formate gegliedert, welche in sich ein eigenes Linienspiel ausbilden, ohne dabei das tatsächliche Volumen der Baumaßnahme zu kaschieren.

Die vorangegangene Nutzung als Brauereigelände liefert Assoziationen an Farbe und Material, welche wir auf den Neubau übertragen: Das Metall der Kessel und die golden schimmernde Farbe des Bieres werden für die Hülle gewählt. Ähnlich einem Schleier umgibt das Streckmetall den Gebäudekern, so dass eine in sich geschlossene, dem Projekt formgebende Hülle entsteht, ohne dabei das Tageslicht oder die Blicke von Außen auszugrenzen. Durch die dem Streckmetall eigene Struktur, welche verschiedenste Neigungen und Öffnungen aufweist, entsteht je nach Blickwinkel und Tageslichteinfall eine ständig wechselnde Ansicht aus Geschlossenheit und Transparenz.

Durch den goldenen Glanz des Streckmetalls entsteht eine intensive Interaktion des Materials mit dem Sonnenlicht. Strahlt die Sonne gerichtet vom Himmel, ergeben sich großflächige, glitzernde Reflexe wie bei einem Schmuckstück im Sonnenlicht. An diffusen Tagen hingegen legt sich die Himmelsleuchtdichte in eher regelmäßigen, dezenten Spiegelungen auf der Metallfläche ab. In allen Fällen jedoch ergibt sich ein markantes und effektreiches Auftreten mit symbolischer Strahlkraft.



GKK+ ARCHITEKTEN, BERLIN

Prof. Swantje Kühn, Oliver Kühn

Mitarbeiter: Kerstin Köhler, Irmhild Wolzatz, Volker Kunst, Alexander Moritz, Dirk Müller

Fachingenieure: Ges. für Fassadenplanung Goslinowski & Walzer GbR, Berlin; Licht Kunst Licht AG, Berlin



Perspektive des Zugangs in der Silberstraße

Impressum

Herausgeber

ECE Projektentmagagement G.m.b.H. & Co. KG
Heegbarg 30
22391 Hamburg
www.ece.de

Ansprechpartner

Jörg Wege
Projektleiter ECE
Tel. 040 - 60 606 - 63 30
Heinrich Finger / Michael Keßeler
Stadt Dortmund
Tel. 02 31 - 50 - 22 616 / 50 - 2 73 92

Wettbewerbsbetreuung und Dokumentation

Norbert Post • Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner BDA/SRL
Arndtstraße 37
44135 Dortmund
Tel. 02 31 - 47 73 48 - 60
www.post-welters.de

Redaktion, Gestaltung und Satz

Ellen Wiewelhove, Post • Welters

Druck

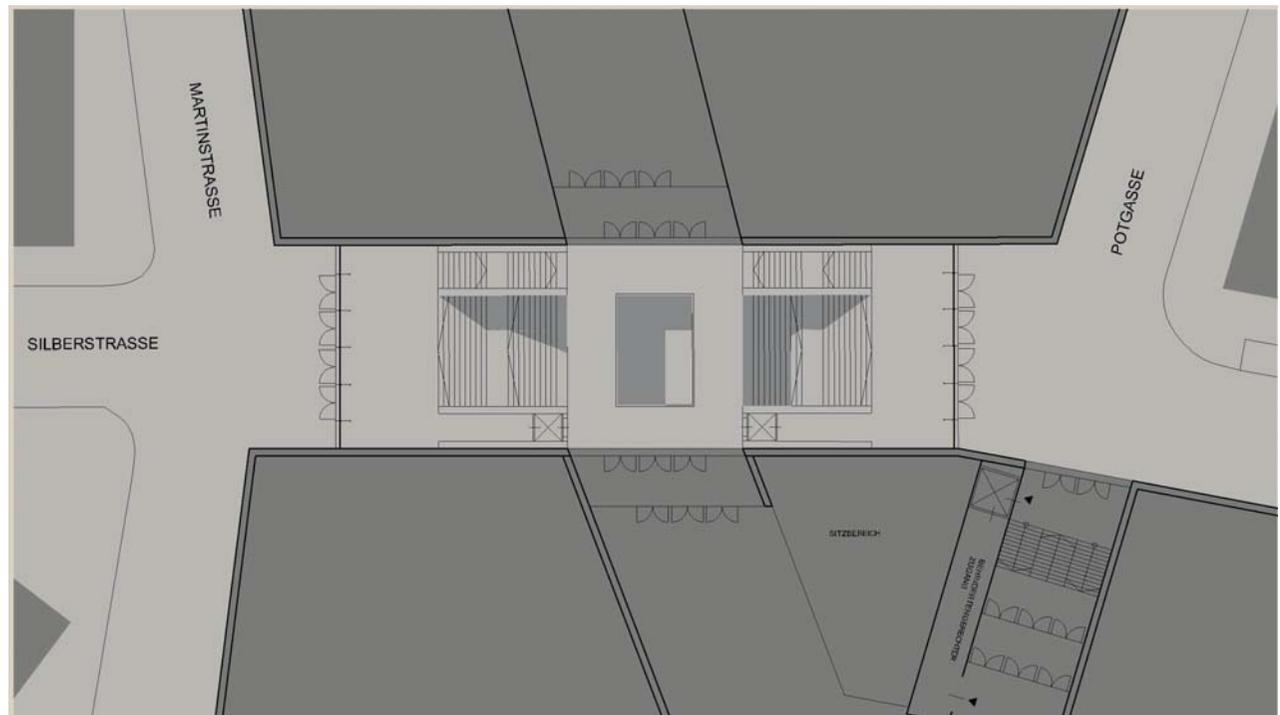
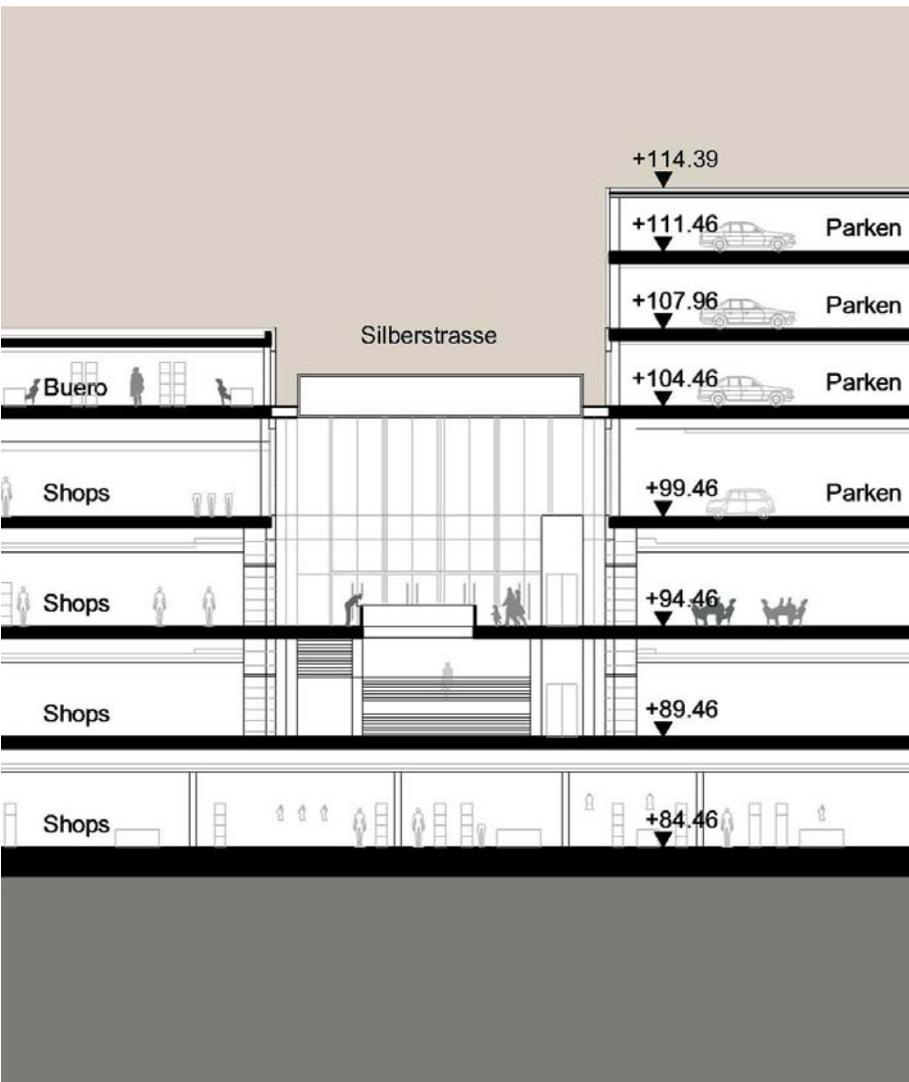
B. Lenters & Co., Dortmund

Fotonachweis

© Post • Welters
© Stadt Dortmund
© ECE

Hamburg/Dortmund, Juli 2008







Blick aus der Silberstrasse auf die Fuge